

Glaubenshelden - Teil 5

Simson, der Mächtige (Teil 2)

Wahrscheinlich war Delila eine Amoriterin, eine Tochter jenes Volkes, das Kanaan bewohnte, als die Israeliten erstmals in das Land kamen, und die Israeliten konnten sie nie vollständig vertreiben. Die Amoriter waren groß, von starker Natur, hatten blondes Haar und blaue Augen.

Simson besuchte sie, wann immer es ihm gefiel, und hatte längst jede Furcht verloren, nicht zuletzt vor den Philistern, die zu jener Zeit das Land beherrschten. Zwanzig Jahre lang hatte er sich auf seine persönliche Stärke und Gewandtheit verlassen, was in ihm den Eindruck von „viel Glück“ fest verankert hatte. Was die Dinge Gottes betraf, dachte er offensichtlich nie darüber nach.

Simsons Verliebtheit in Delila blieb nicht unbemerkt und wurde Gegenstand einer Diskussion unter den Stadträten der fünf Fürsten der Philister. Das Wort „Fürst“ bezeichnete den offiziellen Rang eines Mitglieds dieses fünfköpfigen Führungsgremiums, das die Gebiete der Philister in Kanaan regierte. Sie wollten den schwer fassbaren Simson in ihre Hände bekommen und fragten sich, ob sie ihn über diese Frau erreichen könnten.

Für Informationen, die zur Gefangennahme des Helden führten, boten sie Delila den Gegenwert von etwa 40.000 Euro an. Das muss

eine große Versuchung gewesen sein. Delila nahm das Angebot an. Ein Hinweis darauf, dass Delila nicht zu Simsons eigenem Volk gehörte, ist die Tatsache, dass eine hebräische Frau das Geheimnis der Nasiräer gekannt hätte, ohne es ihm entlocken zu müssen.

Man hätte meinen können, dass die katastrophale Erfahrung 20 Jahre zuvor Simson vor der Wiederholung einer vergleichbaren Erfahrung geschützt hätte. Er war vom Alter her nun mindestens Anfang 40 und vermutlich weiser in Bezug auf Männer und Frauen, als in früheren Tagen. Vielleicht hatten ihn die unschuldigen blauen Augen der blondhaarigen Frau der Amoriter davon überzeugt, dass sie zu der Niedertracht nicht in der Lage sei, die einst eine dunkeläugige Schönheit der Philister gegen ihn begangen hatte.

Wahrscheinlicher ist jedoch, dass er in der Überzeugung, unverwundbar zu sein und die Philister würden ihn niemals gefangen nehmen, leichtsinnig geworden war. Obwohl ihm die Gefahr, sein Geheimnis preiszugeben, bewusst war, war er bereit, „mit dem Feuer zu spielen“, um die Philister mit falschen Hoffnungen zu quälen, die sich nicht erfüllen ließen.

Auf Delilas tränenreiche Bitten antwortete er mit einer erfundenen Geschichte, wonach seine Kraft ihn verlassen würde, wenn man ihn mit sieben grünen Weidenruten (Stängel einer schilfartigen Pflanze) fesseln würde, die noch nie getrocknet worden waren. Als er sie das nächste Mal besuchte, hatte Delila eine Gruppe von

Philistern in der Kammer versteckt. Simson hatte vielleicht eine Ahnung, dass sie dort waren, besonders als Delila vorschlug, ihn mit sieben grünen Ruten zu fesseln. Simson half wahrscheinlich dabei, seine Fesseln anzulegen, und stand da und lachte über Delilas Zuversicht, dass das Geld so gut wie in ihrer Geldbörse sei. Als seine potenziellen Entführer aus ihrem Versteck hervorkamen, zerbrach er seine Fesseln wie Baumwollfäden und verschwand, während er laut über den Scherz lachte.

Es dauerte nicht lange, bis Simson zurückkam und erneut mit Tränen und Vorwürfen empfangen wurde. Um die freundschaftliche Beziehung wiederherzustellen, erklärte Simson Delila, dass das eigentliche Problem darin bestanden habe, dass die grünen Ruten unerwartet gerissen seien und nun zwei neue Seile benötigt würden, die noch nie gedehnt worden seien. Möglicherweise lernte Delila dann das Knotenbinden. Es dauerte nicht lange, bis sich die Philister in Delilas Zimmer versteckten, ohne bessere Ergebnisse zu erzielen als zuvor. Delila hatte es wahrscheinlich schwer, zu erklären, dass sie ihr Bestes gab, und wurde möglicherweise sogar mit unangenehmen Konsequenzen bedroht, falls sie scheitern sollte.

Simson wurde leichtsinnig. Im Scherz schlug er vor, seine Kraft könne gebändigt werden, indem man sein langes Haar direkt in das Gewebe eines teilweise fertigen Stoffes verwebt, während er am Webstuhl stand. Als Delila den Webstuhl betrachtete, kam sie zu dem Schluss, dass sich ein Mann, dessen Haar untrennbar mit

den Querfäden verwoben war, um sozusagen ein Stück Stoff zu bilden, unmöglich befreien könne, es sei denn, er würde sich die Kopfhaut abziehen. Der nächste Schritt bestand darin, Simson dazu zu überreden, das zu tun, was er scherzhaft vorgeschlagen hatte.

An einem bestimmten Abend kauerten die hoffnungsvollen Entführer in ihrem Versteck, während der Webstuhl knarrte und der Stoff langsam auf die Walze aufgerollt wurde. Delila webte das üppige Haar ihres Geliebten gleichmäßig zu dem wohl seltsamsten Stoff, der je gewebt worden war. Als dieser Stoff fertig war, lag er straff um die Walze des Webstuhls gewickelt. Delila steckte einen Sicherungsstift in die Walze ein, so dass diese blockiert war und jede Möglichkeit des Abrollens verhindert wurde.

Simson muss einen erbärmlichen und unwürdigen Anblick geboten haben: Sein Kopf war dicht an die Walze gezogen, um die sich sein Haar nun fest aufgewickelt hatte, während sein [Ober-]Körper über das massive Holzgestell des Webstuhls gebeugt war. [Anmerkung: In dieser gezwungenen Haltung, halb gestützt, halb hängend, war er zum bloßen Bestandteil des Webgeräts geworden.] Welches Bild hätte besser zu einem Mann gepasst, der vollständig zum Sklaven seiner eigenen Schwächen geworden war?

Zum dritten Mal stürmten die Philister hervor und erwarteten, dass es dieses Mal kein Entkommen geben würde. Aber sie hatten die Kraft ihres Opfers erneut unterschätzt. Mit einem mächtigen Ruck zerstörte Simson den Webstuhl

und riss die Walze mitsamt dem aufgewickelten Stoff, dem abgebrochenen Sicherungsstift und Teilen des Webstuhls heraus. Er konnte sich nicht vom Stoff lösen und lief mit diesem davon.

Inzwischen dürfte sich Simsons eigenes Volk an seine exzentrischen Taten gewöhnt haben. Nur einige der Älteren, die den Gott Israels verehrten und sich an die besonderen Umstände von Simsons Geburt erinnerten, schüttelten traurig die Köpfe und sahen sich einander ratlos an. Der Bericht erwähnt nicht, wie Simson den seltsamen Zustand seines Haares erklärte, das angeblich Gott geweiht war, nun aber aus unerklärlichen Gründen mit dem Webgarn einer Frau verflochten war. Auch die Dauer des Entwirrens des Garns aus seinem Haar sowie das Wiedererstrahlen seiner wallenden Locken in gewohnter Fülle werden nicht erwähnt.

In dieser Geschichte kommt die ganze Tragik eines Mannes zum Ausdruck, der mit der Gefahr leichtfertig umgeht. Seine wiederholte Flucht vor den schwerwiegenden Konsequenzen ermutigt ihn nur dazu, noch gefährlicher zu leben. In gewisser Weise ist es die Geschichte der Menschheit, die in die Sünde gefallen ist. Erst die totale Katastrophe und das Herzeleid am Ende machen ihm seine eigene Torheit bewusst und zeigen ihm den wahren Weg zur Besserung und zum letztlichen Glück.

Zu diesem Zeitpunkt verloren die Philister offenbar das Interesse und kehrten nach Hause zurück. Doch Delila hatte nicht die Absicht, so leicht aufzugeben. Sie nahm ihre Bemühungen

mit Simson wieder auf und begann, seinen Widerstand zu schwächen. Er traf sich offenbar oft mit ihr, denn „es geschah, als sie ihn alle Tage mit ihren Worten bedrängte und ihn plagte, da wurde seine Seele zum Sterben leid, und er vertraute ihr sein ganzes Herz an und sagte zu ihr: Nie ist ein Schermesser auf mein Haupt gekommen, denn ein Nasiräer Gottes bin ich von Mutterleib an. Wenn ich geschoren werde, dann weicht meine Kraft von mir, und ich werde schwach wie jeder □andere□ Mensch sein.“ (Richter 16:16-17)

Mit diesem Geständnis unterschrieb Simson sein eigenes Todesurteil. Delilas Instinkt sagte ihr, dass er diesmal die Wahrheit gesagt hatte. Vielleicht wartete sie eine Weile, um Simson jeglichen Verdacht zu nehmen, dass sie diese Information gegen ihn verwenden könnte. Simsons Blindheit gegenüber möglichen Konsequenzen ist fast unverständlich, außer man geht davon aus, dass er sich wieder auf seine körperlichen Fähigkeiten verließ, um sich aus jeder Schwierigkeit zu befreien.

„Und sie ließ ihn auf ihren Knien einschlafen. Dann rief sie den Mann und ließ die sieben Haarflechten seines Hauptes abscheren.“ Gnadenlos riss sie ihn mit den vertrauten Worten zurück ins Bewusstsein: „Philister über dir, Simson.“ (Kapitel 16:19-20) Simson, dem die Locken abgeschnitten worden waren, fand sich seiner mächtigen Kraft beraubt, die ihm so lange gehört hatte und auf die er so lange vertraut hatte. Er selbst glaubte offenbar, das Geheimnis seiner Kraft liege in seinem Naziräertum, dessen Symbol sein langes Haar war. Das Symbol bedeutete

ihm mehr als die Realität. Es schien, als könne er jedes Gesetz Gottes und jeden Aspekt seines Gelübdes brechen, ohne seinen Status als Nasiräer zu gefährden, doch er musste sein langes Haar behalten. Simsons Tragödie bestand darin, das Symbol zu bewahren, während er die Realität hinter dem Symbol ablehnte, und das war die Tragödie vieler Christen.

Aus medizinischer oder körperlicher Sicht lässt sich der Verlust seiner Lebenskraft nicht durch das Abschneiden der Haare erklären. In der Geschichte von Simson wird an keiner Stelle behauptet, dass dem langen Haar eines Nasiräers an sich eine außergewöhnliche körperliche Kraft zugeschrieben wird. Die Vorstellung, dass seine Kraft in seinem Haar lag, beruht ausschließlich auf Simsons eigener Überzeugung und spiegelt nur seinen Glauben wider.

Er hatte seinen Gott verraten! Diese schreckliche Erkenntnis traf Simson mit der ganzen Wucht eines Vorschlaghammers, als er aufsprang und bemerkte, dass sein Haar, auf das er so stolz gewesen war, verschwunden war. Er war kein Nasiräer mehr und Gott hatte sich von ihm abgewandt. Solange er seine unrasierten Locken behielt, rühmte er sich der Kraft, die sie ihm seiner Meinung nach verliehen, und kümmerte sich nicht um die übrigen Gebote Gottes. Nun verlor er das, was sein Ruhm gewesen war. In einem Moment scharfer Selbsterkenntnis sah er sich selbst, wie er war: ein Mann, dessen beharrliche Selbstgefälligkeit ihn von Gott getrennt, ihn für die Berufung Gottes blind gemacht und ihn in die Hände der Feinde Gottes verraten hatte. Die

Bitterkeit dieses Augenblicks beraubte ihn aller Kraft zum Widerstand. Als seine jubelnden Feinde ihn sicher gefesselt wegführten, ging er passiv, hilflos, mit gebrochenem Herzen und verzweifelt mit ihnen.

Seine eigene Torheit und sein Stolz hatten dazu geführt, dass er das verloren hatte, was ihn zu einem Mann Gottes gemacht hatte, und mit diesem Verlust hatte er alles verloren. Gott hatte sich von ihm abgewandt und er würde nie wieder die Kraft besitzen, seine Feinde zu überlisten und zu besiegen. Diese bitteren Gedanken mussten ihn zweifellos beschäftigen, als er sich, müde durch die jubelnden Menschenmengen, nach Gaza schleppte. Sie waren gekommen, um sich über die Gefangennahme des Mannes zu freuen, der ihnen 20 Jahre lang das Leben schwer gemacht hatte.

Dort im Gefängnis in Gaza fand Simson Gott. Erblindet, in Ketten und dazu verdammt, den Rest seines Lebens damit zu verbringen, sich mühsam vorwärtszuschleppen und die Stange der schweren Getreidemühle zu schieben, hatte er Zeit zum Nachdenken. Es war eine Arbeit, die normalerweise von Tieren verrichtet wurde. Was zwischen Simson und seinem Gott in diesen dunklen Stunden vor sich ging, weiß niemand. Wir wissen nur, dass Simson am Ende Gott auf eine Weise anfleht, die seiner früheren Haltung völlig fremd ist. Das ist der Beweis dafür, dass Simson im Gefängnis zu einem veränderten Menschen wurde. Dort sah er sich selbst in seinem wahren Licht. Dort tat er Buße, und Gott, der nicht will, dass jemand verloren geht,

sondern dass sie sich von ihrer Bosheit abwenden und leben, nahm diese Buße an und wischte Simsons Schuld aus.

Die Philister, die sich so sehr über ihren Sieg über den starken Mann freuten, übersahen dabei offenbar eine Möglichkeit: Simsons Haare begannen wieder zu wachsen. Die dicken, langen Locken fielen dem armen Sklaven, der an der Mühle schuftete, über die Schultern. Als sie weiterwuchsen, begann Simson, mit seinen Muskeln zu spielen, und stellte zu seiner Überraschung fest, dass er wieder über enorme körperliche Kräfte verfügte. Vielleicht ist es verständlich, dass er zu dem Schluss kam, dass es einen Zusammenhang zwischen dem Wachstum seiner nasiräischen Locken und der Wiederentdeckung seiner körperlichen Kraft gab. Doch diesmal unternahm er keinen Versuch, sich zu befreien. Es sah so aus, als würde er nun auf Gott warten. Die Wiedererlangung seiner Kraft wurde für ihn zum Zeichen dafür, dass Gott ihm vergeben hatte.

So kam es, dass an einem Tag, an dem sich ganz Gaza zu einem Fest versammelt hatte, um ihrem Gott Dagon dafür zu danken, dass er Simson in ihre Hände gegeben hatte (Kapitel 16:23), der blinde Gefangene aus dem Gefängnis in die Arena geführt wurde, um dort öffentlich zur Schau gestellt zu werden. Die fünf Fürsten der Philister waren dort, ebenso der gesamte hohe Adel und die Oberschicht, und auf dem Dach des Gebäudes drängten sich 3.000 Menschen in der Hoffnung, einen Blick auf den legendären Kraftmenschen zu erhaschen. Es ist wahrschein-

lich, dass er in seiner Blindheit auf verschiedene Weise verspottet wurde und sich die betrunkene Menge darüber lustig machte.

Die Veranstaltung war offenbar ein öffentliches Fest und kein religiöser Vorgang. Bei dem Gebäude handelte es sich vermutlich um das lokale Stadion, eine Freiluftarena, in der die Athleten ihre Wettkämpfe austrugen. Es hatte wahrscheinlich eine Struktur, die einer Tribüne ähnelte. Diese war für wichtige Persönlichkeiten reserviert, während das Dach der Öffentlichkeit zugänglich war.

Selbst wenn die Menschenmenge dicht gedrängt stünde, wäre eine Fläche von etwa 24 × 9 Metern erforderlich, um sie unterzubringen. Sowohl die Sitzplätze im Inneren als auch die Stehflächen auf dem Dach wären nach hinten ansteigend angelegt, so dass alle eine gute Sicht nach vorne hatten. Wäre das Bauwerk nach Art moderner Tribünen ausgeführt, so wäre die Vorderseite des Gebäudes über die gesamte Länge offen, und das Dach würde entlang dieser offenen Front von leichten Holzpfeuern getragen. Entlang des Daches befände sich eine Brüstung, um die aufgeregte Menschenmenge daran zu hindern, hinabzustürzen. Die fünf Fürsten der Philister würden selbstverständlich im Inneren, in der Mitte, auf den besten Plätzen sitzen.

Als Simson am Tribünenbau ankam, kann man sich vorstellen, wie er zwischen den beiden mittleren Säulen stand und sie mit seinen starken Armen umfasste. Dann folgte eines der tragischsten und ergreifendsten Gebete des Alten

Testaments, ein Gebet, das in seiner völligen Abhängigkeit von der Kraft Gottes äußerst erhaben war. Simson hatte sich immer auf seine eigene Kraft verlassen. Nun, da diese Kraft missbraucht, ihn in diesen erbärmlichen Zustand gebracht hatte, betete er zu Gott, dass er zumindest eine Heldentat vollbringen möge, auch wenn es die letzte Tat seines Lebens sein sollte, und zwar mit der Kraft und Macht Gottes statt seiner eigenen. „Herr, HERR! Denke doch an mich und stärke mich doch nur diesmal [noch], Gott, damit ich Rache nehmen kann an den Philistern, eine Rache [nur] für meine beiden Augen.“ (Kapitel 16:28)

Mit diesen Worten stemmte er sich mit aller Kraft gegen die beiden Pfosten, um die er seine starken Arme geschlungen hatte.

Simson war für einen Moment aus dem Blickfeld verschwunden, direkt unter dem Dach. Da die menschliche Natur nun einmal so ist, wie sie ist, drängten sich die Menschen zweifellos an den äußersten Rand des Daches, um hinunterzuschauen und zu sehen, was er tat. Die aufgeregte Menschenmenge, die sich an die Vorderseite des Daches drängte und über den Rand beugte, hatte die Belastung der vorderen Säulen bereits bis an die Gefahrgrenze erhöht. Dann sprach Simson sein Gebet, stemmte sich gegen die beiden Holzsäulen, die wahrscheinlich nicht mehr als 10 bis 12 Zentimeter im Durchmesser hatten, und die bereits unter der Belastung knarrten und sich bogen. Je weiter es ihm gelang, die Säulen aus der Senkrechten zu drücken, desto größer wurde die zerstörende Wirkung der menschli-

chen Last oberhalb, bis er schließlich den Punkt erreichte, an dem es kein Zurück mehr gab. Als das Dach nachzugeben begann, zeigte die drängelnde Menschenmenge ihre deutliche Beunruhigung. Die Adligen unter dem Dach sprangen plötzlich alarmiert auf, als ihnen die Wirklichkeit dessen bewusst wurde, was noch wenige Sekunden zuvor nur als eine tollkühne Geste des blinden Gefangenen erschienen war.

An diesem Punkt brachen die Holzsäulen unter der Belastung. Dann, mit einem Reißen und Knacken schwerer Balken, begleitet von Schreien und Kreischen von oben, brach das gesamte Dach mit seinen 3000 Besuchern nach vorne über die darunter sitzenden Zuschauer herein.

Getreu seiner Natur hatte er schließlich doch das letzte Wort mit den Philistern.

Im Leben war Simson ein Abtrünniger, doch im Tod wurde er ein wahrer Naziräer in Gemeinschaft mit Gott, der sein Vertrauen auf Gott setzte und die Kraft Gottes anrief. Sein Leben war verloren, doch vor seinem Tod sah er das Licht. Seine Brüder und andere Verwandte kamen, borgen seinen Leichnam aus den Trümmern und begruben ihn bei seinen Eltern. Er richtete Israel 20 Jahre lang, vernichtete jedoch nie die Macht der Philister. Wenn die fünf Fürsten bei der Katastrophe in Gaza ums Leben gekommen sein sollten, hätte es eine Zeit politischer Unsicherheit gegeben. Das würde den offensichtlichen Verfall der Macht der Philister über Israel zur Zeit Samuels, nur etwa eine Generation später, erklären. Simson, der Nasiräer, der verfehlt hat-

te, seinen Auftrag zu erfüllen, war der einzige Richter, der Israel keine Befreiung brachte. Er tat zumindest das, was von ihm prophezeit worden war: „Er aber wird anfangen, Israel aus der Hand der Philister zu befreien.“

Zu Recht könnte man sich fragen, warum Simson in der Aufzählung der Glaubenshelden im 11. Kapitel des Hebräerbriefes aufgeführt ist. Sein Leben war kein Leben im Dienste Gottes. Er hatte nichts von dem Glauben Abrahams, der Treue Moses oder der Hingabe Samuels. Er erscheint nicht als Anführer und Vorbild, wie sie im nächsten Zeitalter gefragt sein werden, wenn das Gesetz des Herrn von Zion ausgeht und die Fürsten Gottes eingesetzt sein werden, um die Menschen auf den Wegen Gottes zu leiten und zu führen. Dennoch wird sein Name zusammen mit anderen genannt, die „durch den Glauben ein Zeugnis erhielten, aber die Verheißung nicht erlangt haben, weil Gott für uns (die christliche Herauswahl) etwas Besseres vorgesehen hat, damit sie nicht ohne uns vollendet werden.“

Es ist möglich, dass Gott etwas in Simsons Charakter sah. Die Geschichte, die von Zuschauern geschrieben wurde, offenbart nichts, was wir nicht selbst erkennen können. Könnte es sein, dass der junge Simson bis zu einem Alter von etwa 20 Jahren aufrichtig und fromm in seinem Bekenntnis zum Dienst Gottes war? Dass er dann von der Anziehungskraft der Frau, die er zu seiner Frau nehmen wollte, mitgerissen wurde und 20 Jahre lang ohne Gott umherirrte? Und dass er sich im Licht der Bewunderung und Schmeichelei sonnte? Und dass erst die endgültige Tragödie

der Blindheit, Gefangenschaft und Unachtsamkeit ihn zur Besinnung brachte? In einem solchen Fall wären die Folgen dieser 20 Jahre der Torheit unvermeidlich gewesen, doch der Vater würde sie hinter sich lassen und sie würden nicht mehr gesehen werden.

Könnte es nicht sein, dass Simsons Charakter während seiner Haft in Gaza durch die Fortsetzung seiner Lebenserfahrungen geläutert und erhoben wurde, so dass er für immer Gottes Mann sein wird? Wenn dem so ist, erlitt er die körperliche Blindheit und den Tod, um geistiges Sehvermögen und letztlich das Leben zu erlangen. Es könnte also durchaus sein, dass Simson am Ende als würdig und geeignet für einen Platz in der Schar der „alttestamentlichen Heiligen“ oder „alttestamentlichen Überwinder“ angesehen wurde, wie sie unterschiedlich genannt werden. Diese werden im neuen Königreich einflussreiche Positionen einnehmen, wenn Christus auf Erden regiert. Wenn dies der Fall ist, können wir Gott nur preisen, der aus solch „schwachem Lehm“ Charaktere von echtem Wert hervorzu- bringen vermag.

Die Geschichte Simsons ist als bildliche Darstellung der gesamten Menschheitsgeschichte sehr passend. Die Menschheit wurde in der Person Adams für einen göttlichen Zweck geschaffen und mit allen möglichen Segnungen und Vorteilen ausgestattet, um einen göttlichen Auftrag zu erfüllen. Wie Simson wandte sich die Menschheit von Gott ab, schlug selbstgefällige Wege ein und verschwendete die von Gott gegebenen wunderbaren Kräfte auf unwürdige Weise.

Am Ende führt dieser eigenwillige Kurs sie in den völligen Untergang. Doch nach dem Zusammenbruch all dessen, was sie selbst geschaffen hat, wird die Menschheit Gott finden, und „wer auch immer will“, kann mit Gott versöhnt werden. Denn Gott hat einen Tag bestimmt, das kommende messianische Zeitalter. In diesem werden die Menschen, gezüchtigt durch ihre Erfahrungen mit der Sünde, vor die letztendliche Wahl zwischen Gut und Böse gestellt werden.

Die Rettung Simsons in der elften Stunde ist unsere Garantie dafür, dass Gott den Sünder niemals aufgibt, solange noch Hoffnung besteht, dass er den Irrtum seines Weges einsieht, in aufrichtiger Buße zu Christus kommt, ihn annimmt und auf diese Weise mit Gott versöhnt und ein Bürger des Reich Gottes wird.

Deshalb gibt es in der Weisheit Gottes ein Zeitalter, das auf diese gegenwärtige böse Welt folgen wird, und in jenem Zeitalter soll Satan gebunden werden, damit er die Nationen nicht mehr verführen kann. Christus wird dann als König über die wiederhergestellte und vollkommene Erde regieren. In jenem Zeitalter wird die gesamte Menschheit ihre Lebenserfahrung fortsetzen mit der vollständigen Gelegenheit, die gerechte Herrschaft des Königs der Gerechtigkeit mit der Finsternis und Ungerechtigkeit der gegenwärtigen Welt der Sünde zu vergleichen. Erst nach dieser letzten Lektion in Gottes Schule wird die endgültige Entscheidung verlangt werden. Die Unverbesserlichen und Unbelehrbaren werden den unvermeidlichen Lohn der Sünde ernten. Die Belehrten hingegen werden, wie Sim-

son, in die volle Gemeinschaft mit Gott und in das ewige Leben eingehen. Das ist das Evangelium des Königreichs, die frohe Botschaft großer Freude, die für alle Menschen gilt. (Lukas 2:10) Das ist die erhabene Wahrheit, die hinter den Worten Jesu steht: „Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu retten, was verloren ist.“ (Lukas 19:10) Es wird immer die herrliche Wahrheit sein, dass im Himmel Freude unter den Engeln über einen Sünder ist, der Buße tut. (Lukas 15:7)

